

SIGGENTHAL: Der StattGewalt-Rundgang zeigte Möglichkeiten auf Zivilcourage adäquat einzusetzen

Zuschauen – wegschauen – eingreifen?

Eine Szene die jedem von uns im täglichen Leben begegnen kann. Ein Mann wird angepöbelt, die Situation wird immer gewalttätiger, eskaliert, bis das Opfer am Boden liegt. Was machen Sie? Zuschauen? Hilfe holen? Beherzt eingreifen? Das Jugendnetz Siggenthal bot in Zusammenarbeit mit dem National Coalition Building Institute (NCBI) und Schauspielern des Forumtheaters konfliktäre einen Rundgang mit nachgestellten Szenen an. Die Gelegenheit adäquates Eingreifen zu üben wurde von vielen Teilnehmenden genutzt.

Jedem von uns ist es schon mal passiert, so oder ähnlich. Eine Pöbelei auf der Strasse, eine Belästigung im Bus oder randalierende Jugendliche. Was machen wir? Wie reagieren wir? Jüngste Ereignisse zeigen, es ist nicht ungefährlich einzugreifen. Nach einer kurzen Einführung durch Andi Geu, Philosoph, Soziologe und als Moderator fungierend, starteten die Teilnehmenden verschiedener Altersklassen zum Statt-Gewalt-Rundgang mit erfahrenen Schauspielern, die drei realistische Szenen nachspielten.

Eine Pöbelei, Randalie und eine Belästigung eskalieren

Ein Mann kehrt Abfall zusammen. Ein eng umschlungenes Paar geht vorbei, er abgelenkt durch sein Handy am Ohr. Der Arbeiter schaut die junge Frau an und lacht in sich hinein. Lautstark beschwert sie sich bei ihrem Partner: «Hey Marco, der Kerl hat mir auf meinen Hintern gegafft.» Sofort

herrscht aggressive Stimmung. Marco schimpft und pöbelt, angefeuert durch seine Freundin. Keine Chance für den Beschimpften, dem Marco den Besen aus der Hand schlägt und ihn fortstösst, bis er am Boden liegt und seine Brille verliert. Ein hilfloser Mann, der dringend Hilfe benötigt, ist das Schlussbild. Die Teilnehmenden verfolgen gebannt die komplette erste Szene. Betretene Stille herrscht, es ist fast eine Ohnmacht spürbar, so lebensnah wirkt die Darstellung. Der Moderator bittet die Zuschauer nun, bei der Wiederholung «Stopp» zu rufen, wenn sie eingreifen wollen. «Wir bieten die Möglichkeit an, Zivilcourage auszuprobieren. Dies in einem Rahmen, in dem nichts passieren kann, der aber realistisch genug ist, und Mut zum Eingreifen braucht», erklärt Andi Geu. Tatsächlich rufen mehrere Leute stopp und wollen intervenieren. Der erste



Der erste Herr der helfen wollte, wurde selber angegriffen

bekommt von Marco sein Fett weg, denn sein Vorgehen war kontraproduktiv, eher selber ein wenig aggressiv. Ebenso wie bei der Dame, die mit der jungen Frau reden will, aber ihre Emotionen über diese «dummen Ziege» kaum im Zaum halten kann. Urs Meier von der Wasserversorgung Obersiggenthal nimmt sich ein Herz und entschärft mit Ruhe und Offenheit die Situation. Ebenso zwei Herren, die das «Opfer» bestimmt aber freundlich aus der Gefahrenzone entfernen. Dies war die erste Szene, welche die Teilnehmenden über ihr eigenes Handeln, respektive Nicht-Handeln die Augen öffnete. Das Für und Wider wurde diskutiert, die Zuschauer erkannten, dass es gar nicht so einfach ist, besonnen zu handeln.

Des Weiteren mimten die Schauspieler Jugendliche, die umgeben von einem Haufen Bierdosen und lautstarker Musik, auf einer Parkbank hocken und es lustig haben. Die Stimmung untereinander ist gut, aber für Aussenstehende schwer einschätzbar wie betrunken die jungen Leute sind. Einer sprayt die Bank an, die anderen beiden spielen mittlerweile mit dem Abfallkübel Fussball. Wann soll man eingreifen und wie? Wird die Polizei gerufen, sind sie heute fort, aber morgen wieder vor Ort. Eine Situation die durch einen älteren Herrn mit Witz und Ruhe entschärft werden kann. Auch die dritte Szene im Bus, in der eine Frau von zwei angetrunkenen Geschäftsmännern belästigt wird, stösst bei den Zuschauern auf Empörung. Sie greifen auf verschiedene Ar-



Belästigung im Bus. Wie reagiert man richtig?

Bilder: fs

ten ein, und wieder gelingt es Urs Meier, dem «Opfer» zu helfen, respektive die «Herren» von der Frau abzu-



Die Jugendlichen akzeptierten das Einschreiten des älteren Herrn

lenken und ihr einen Platz anzubieten. Auch eine Dame schreitet beherzt ein und stellt sich provokativ dazwischen und wendet sich mit der belästigten Frau ab. Das Resümee ist für viele Teilnehmende, dass man versuchen muss seinen eigenen Ärger und seine Wut über die Personen zu zügeln, dass ein Einschreiten aber unbedingt erforderlich ist. Zivilcourage, wie im Wort enthalten, braucht Mut, aber auch Vernunft und Besonnenheit. Stossen Sie auf eine prekäre Situation dieser Art, dann fragen Sie sich: «Wenn nicht ich, wer dann?» Suchen Sie sich Helfer und greifen Sie ein. Die Motivation an einem StattGewalt-Rundgang teilzunehmen ist das Gefühl: «Ich möchte etwas machen, Verantwortung übernehmen und habe dafür einen Input gefunden.»